

42 years in the life of ...



Ahmad Kordbacheh

Bayreuth



Iran

Die Geschichte eines Mannes, der es schon weit gebracht hat.
Rooted in Iran. Aber in Bayreuth zu Hause.
Hier setzt Ahmad Kordbacheh mit Leidenschaft
seine Ideen in die Tat um.



Redaktion: Olga Gassan



Der 42-Jährige ist ein Selfmademan, der sich in der Gastro- und Nightlifeszene in Bayreuth einen Namen gemacht hat. Ahmad kam 1987 mit seiner Familie nach Deutschland und hat die Kulturszene die letzten Jahre in diversen Locations maßgeblich beeinflusst. Mit uns spricht er über private Hintergründe, Herausforderungen, Niederlagen und Highlights. Und beim Blick hinter die Kulissen des erfolgreichen Club-Besitzers lernen wir einen tiefgründigen Menschen kennen – für den seine Familie und sein Team an oberster Stelle stehen.

Lieber Ahmad, erzähl uns doch mal von deinen Anfängen in Deutschland.

1987 sind wir Hals über Kopf mit meinen Eltern und zwei Schwestern aus dem Iran geflüchtet, haben hier politisches Asyl beantragt und sind Gott sei Dank auch als Berechtigte anerkannt worden. So bekamen meine Eltern eine Arbeitserlaubnis und wir wurden eingeschult. Ich war damals 11 Jahre alt und kam in die Luitpoldschule, ohne ein Wort Deutsch zu können. Ich musste das ABC neu lernen und auch von links nach rechts zu lesen und zu schreiben. So durchlief ich einige Schulen bis hin zur Wirtschaftsschule, auf der ich meine mittlere Reife abschloss, um Versicherungskaufmann zu werden.

Versicherungskaufmann? Wieso genau das?

Wenn man nach Deutschland kommt, ist die Erwartungshaltung der Familie groß. Am liebsten sieht man seinen Sohn dann Arzt, Architekt oder Ingenieur werden. Aber das wäre für mich durch den schulisch späten Einstieg zwecks Abitur gar nicht mehr möglich gewesen. Somit wählte ich einen Beruf, der aus Sicht meiner Eltern angemessen war, da dies eine vorzeigbare Arbeit in einem Anzug war. Ich habe jedoch schon bald nach der Ausbildung festgestellt, dass mir das Verkaufen zwar liegt, aber ich mich mit dem Job nicht identifizieren kann.

Und dann kam die Gastro ...

Ja, genau. Zu der Zeit kam meinem Vater, der damals als Hilfsarbeiter bei Zapf und gleichzeitig als Küchenhilfe gearbeitet hatte, um uns möglichst viel zu ermöglichen, ein neuer Gedanke: dass wir uns mit einem Gastronomiebetrieb selbständig machen. Das kam mir dann ganz gut gelegen, sodass ich mir dann ein halbes Jahr unbezahlten Urlaub genommen habe, um meine Familie zu unterstützen. Und dann ging es 1998 in der Ludwigstraße mit einem Imbiss und gerade einmal drei Stehtischen ganz klein los – mit persischen Spezialitäten im Angebot. Während ich mich um alle Belange abseits der Küche gekümmert habe, haben meine Eltern das Kochen übernommen – was definitiv besser war. Nachdem der Euro kam und die Pacht erhöht wurde, sind wir in die Markgrafenallee umgezogen und haben versucht, per Lieferservice zu arbeiten.



Ahmad (rechts) mit seinen beiden Schwestern Afsaneh (links) und Elaheh (Mitte)

Aber das ging total in die Hose: Wir hatten keine Laufkundschaft, viel Konkurrenz und kaum Digitalisierung. Meine Eltern hatten ein schlechtes Gewissen, dass ich meinen sicheren Job für die Familie aufgegeben hatte und es einfach nicht lief. Also wussten wir, es muss sich was ändern.

Die legendäre Taxifahrt?

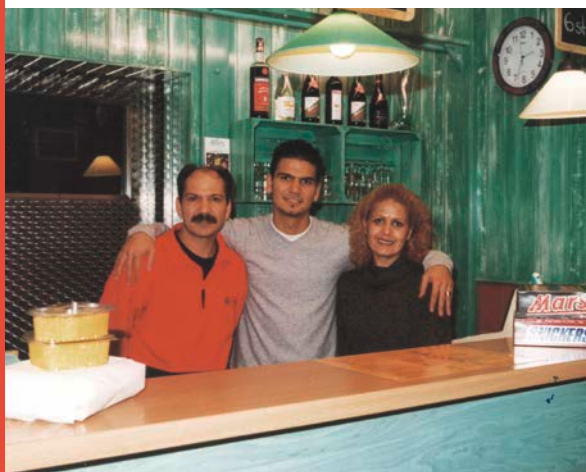
... dann kam die beste Taxifahrt meines Lebens. Der Taxifahrer erzählte mir, dass der (damalige) Da Cappo frei wäre und er den Vermieter kennen würde. Also griff ich zum Hörer und rief den Vermieter an – und das änderte alles.

Wir trafen uns umgehend, er war sehr sympathisch und kam uns bei der Pacht im Gegenzug für die Renovierung in Eigenleistung entgegen. Und das, weil er von der Familienpräsenz überzeugt war – und an die Idee glaubte. Also haben wir alles auf eine Karte gesetzt, diverse Pizza-Rezepte kreiert und unser komplettes Netzwerk aktiviert. So hatten wir in unserem Familienbetrieb Tufan ein volles Haus zur Eröffnung und sind danach stetig gewachsen. Damit wurde auch die Euphorie größer.

Ich habe mich eingefuchst und mir von da an selbst meine größte Ausbildung gegeben, indem ich mir tagtäglich alles beibringen musste: Organisation, Marketing, Buchhaltung etc. – richtig »learning by doing«.

Die erste Party im Tufan?

Meine allererste Party im Tufan habe ich 2006 veranstaltet und zwar für meine Fußballer. Denn der Fußball hat mir damals geholfen, mich zu integrieren und war schon immer meine große Leidenschaft – so durchlief ich den Post-SV, die Oldschdod und den FSV.



Im ehemaligen Imbiss Tufan:
Ahmad (Mitte) mit seinen Eltern Zoreh Satvat (rechts)
und Jawad Kordbacheh (links)

Das Tufan wurde richtig abwechslungsreich: während man tagsüber orientalisches-persische Küche genoss, konnte man ab 22 Uhr auch trinken und über SKY Fußball schauen. Die Leuchtbanner von tagsüber, wurden abends zur Party-Reklame umfunktioniert. War echt eine coole Zeit in den Anfängen, aber nicht das, was ich mir für mein Leben lang hätte vorstellen können.

Vom Tufan zum Trichter

Im Jahre 2008 haben Freunde von mir den Bayreuther Trichter umgebaut, eröffnet und nur kurze Zeit später wieder geschlossen. Schließlich haben sie mir 2009 angeboten, den Trichter zu übernehmen. Daraufhin sprach ich mit meinen Eltern und meiner Schwester, die mittlerweile im Tufan eingestiegen war, und traf auf offene Ohren. Sie unterstützten mich bei dem Vorhaben, da sie wussten, dass ich jahrelang meine eigenen Ziele zu Gunsten der Familie zurückgestellt hatte. Auch wusste meine Familie zu jeder Zeit, dass ich weiterhin für sie da wäre, denn so war es immer: Aufgrund dieses engen Familienbands unterstützen wir uns immer gegenseitig – bis heute. So bekam ich auch durch meine Familie den Rückhalt, ein solch großes Vorhaben wie den Trichter umzusetzen und endlich etwas Eigenes zu machen – mit dem Fokus auf Nightlife.

»Trichter – only the strong«

Da ich in den Vorjahren erkannt habe, was Bayreuth fehlt – nämlich gute Drinks, hochwertige Spirituosen, ausgefallene Cocktails, loungige Atmosphäre und Flaschenverkauf – wurde genau das mein Konzept für den Trichter. Am 31. Dezember 2009, nach zwei Monaten Konzeptentwicklung, bekam ich dann die Schlüssel und konnte schließlich am 5. Januar 2010 den Laden eröffnen. Wir wurden überrannt, ich war wirklich vollkommen baff. Der Trichter war extrem schnell komplett voll. Das war die perfekte Visitenkarte für mich und das gleich am ersten Abend.

Wie erklärst du dir diesen schnellen Erfolg?

Es kam mir zugute, dass ich schon seit meiner Jugend viel im Nachtleben unterwegs war, viele Freundschaften und Partnerschaften knüpfen und so auf ein breites Netzwerk zurückgreifen konnte, von dem ich heute noch zehre. Zudem habe ich immer an mich und mein Ziel vor Augen geglaubt und nicht lockergelassen. Ein Schlüsselbegriff, der mich und meine Arbeit im Nachtleben beschreibt, ist die Leidenschaft.

Aufgrund dieser Leidenschaft halte ich stets Augen und Ohren offen, sobald ich selbst im Nachtleben unterwegs bin, greife so Ideen auf und versuche diese Ideen standortbezogen zu platzieren und den Nerv der Region zu treffen. Es gehört nur ein wenig Mut dazu, nicht zu tun, was alle tun – und das lebe ich.



Nach der erfolgreichen Eröffnung konnte sich der Trichter schnell etablieren und wir führten verschiedene Partyreihen ein, wie zum Beispiel den Kiezfasching, der noch bis heute besteht und sein 10-jähriges Jubiläum feiert.

Das Rauchergesetz und seine Folgen

Leider kam nach zwei wunderschönen Jahren das Rauchergesetz. Da man nicht mehr drinnen rauchen durfte, mussten alle Raucher vor die Tür. Einige Anwohner beschwerten sich über den Lärm, der dadurch verursacht wurde und besonders bei den Veranstaltungen war es auf einmal draußen sehr laut. Um auf der sicheren Seite zu sein, versuchte ich die Konzession in eine Vergnügungsstätte zu ändern. Die Stadt wäre diesen Weg mitgegangen, aber leider hat dann eine bestimmte Nachbarin gegen den Bescheid der Stadt geklagt – und das bedeutete dann den Grundstein für das Ende des Trichters.

Denn nun waren keine zwei bis drei Events pro Monat erlaubt, sondern nur noch neun Events im ganzen Jahr. So hat man mir quasi die Basis genommen. Das Flair und die Stimmung waren von heute auf morgen weg. Zwar haben wir versucht, dann von der Bar mit Eventcharakter auf eine klassischen Cocktailbar umzustellen, so richtig mit Bartending, haben hierzu auch zahlreiche Schulungen besucht, aber ich konnte meine Leidenschaft für Events damit nicht kompensieren und war somit nicht mehr richtig zufrieden. Denn ich habe in der Anfangszeit des Trichters gemerkt, für mich ist das, was ich tue, nicht nur ein Beruf, sondern eine Berufung. Ich wusste, meine Ideen und mein Konzept begeistern mich und funktionieren – aber leider nicht mehr an diesem Standort.

Vom Trichter zur Fabrik

Per Zufall habe ich dann meinen heutigen Partner kennengelernt, der bei mir im Trichter sein Firmen-event veranstalten wollte, mit Tanz und lauter Musik. Nachdem ich ihm sagen musste, dass dies nicht möglich sei, kamen wir ins Gespräch. Da hat er gemerkt, dass ich für Events brenne und meinte am Ende ganz vielversprechend, dass er da etwas für mich hätte.

Wir haben dann sein gediegenes Event mit 50 Gästen perfekt gemeistert und uns eine Woche später getroffen. Er bot mir das ehemalige Dschäblins bzw. die Wunderbar an. Wir waren sofort auf einer Wellenlänge und uns sehr schnell einig.

So beschlossen wir, an diesem absolut prädestinierten Ort für einen Club gemeinsam etwas Großes für und in Bayreuth zu machen. Somit schrieb ich in kürzester Zeit unser Konzept, was mir relativ leicht fiel, da ich jahrzehntelang unterwegs war und viele tolle Ideen in der Schublade hatte. Die Schlüssel bekam ich dann schließlich im September 2014 und ging damit absolut happy auf die Wiesen.

Warum eigentlich der Name Fabrik?

Ich stehe extrem auf deutsche Namen – das hat für mich Stabilität. Keine austauschbaren Namen wie Stars oder Pearls oder ähnliches. Anfangs dachte ich eigentlich, der Club würde mal Tonfabrik heißen, denn das würde thematisch und architektonisch gut passen. Dann lag ich aber irgendwann im Bett und dachte mir nach dem Aufwachen: Nein, Ahmad, der Laden wird einfach nur Fabrik heißen. Ein ganz klares Logo, prägnant, kurz und ein Match aus Name, Logo und Interieur bis hin zu den Getränken: keine Longdrinks, sondern Mischgetränke – keine Shots, sondern Kurze.

Hattest du nie die Sehnsucht nach einer größeren Stadt?

Klar hatte ich immer das eine oder andere Angebot, da ich ständig unterwegs war. Aber ich kenne Bayreuth sehr gut, ich lebe sehr gerne hier und liebe das Potenzial. Somit wollte ich es immer hier schaffen. Zwar haben wir klein angefangen und es war zeitweise echt hart, aber jeder Schritt hat uns weitergebracht und ich habe immer daran geglaubt. Spätestens nach dem Trichter gab es dann für mich kein Zurück mehr, da ich das Nachtleben und Events liebe und mich dadurch selbst verwirklichen kann.

Kurzum mit Ahmad:

Dein Spitzname?
Ahminadi oder Endgegner

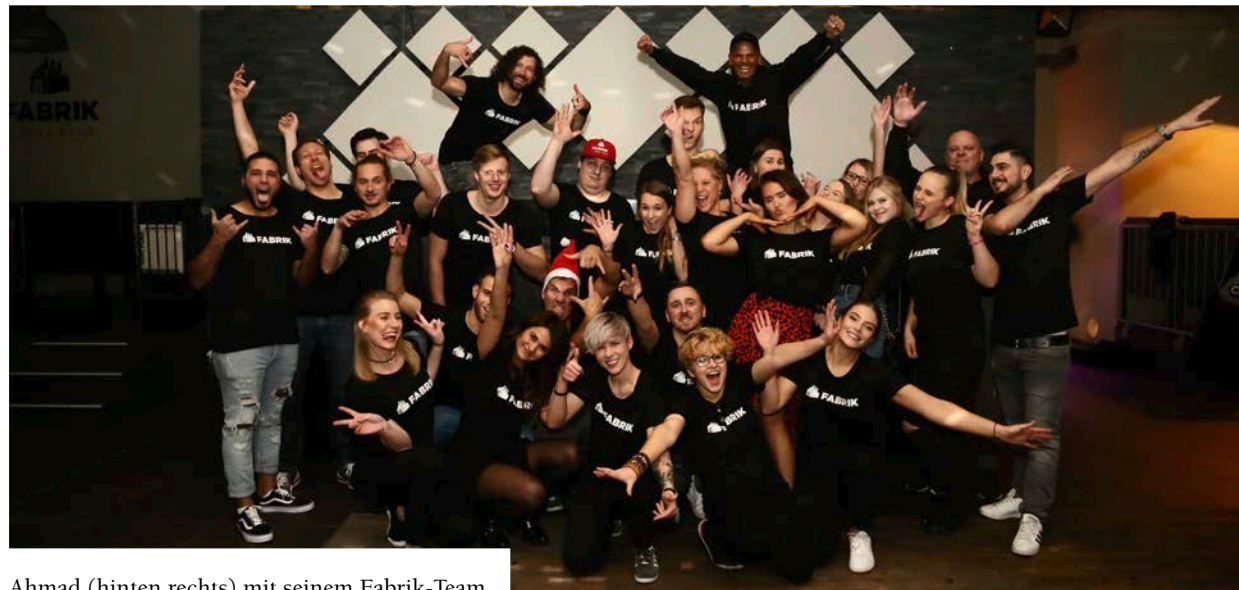
Fußball oder Formel 1?
Fußball!

Techno oder Hip-Hop?
Beides!

Bayreuth ist für mich ...
Mein Zuhause!

Träumer oder Realist?
Ein träumender Realist!

Tag oder Nacht?
Nacht!



Ahmad (hinten rechts) mit seinem Fabrik-Team

Was genau liebst du daran, Gastgeber zu sein?

Es ist dieser besondere Moment, wenn ich durch den Club schaue und sehe Menschen fröhlich tanzen, sich unterhalten, ein Pärchen knutschen ... Genau das ist, was wir jeden Abend schaffen möchten und was mich täglich antreibt. Denn wir als Dienstleister haben eine Verantwortung: Wenn die Menschen sich am Wochenende entscheiden, nach einer harten Woche zu uns zu kommen, dann müssen wir ihnen echt etwas bieten, damit sie glücklich sind und gerne wiederkommen wollen. Von der Musik, über die Getränke, bis hin zur Sauberkeit und Freundlichkeit. Wir müssen rundum positive Erlebnisse schaffen.

Genau das möchte ich meinem Team beibringen! Jeder soll sich gleich gut bei uns willkommen fühlen. Wir schaffen es in der Fabrik, kein Themen- und Genre-Club zu sein, sondern einer für jedermann, in den auch immer wieder tolle nationale wie internationale Acts nach Bayreuth kommen.

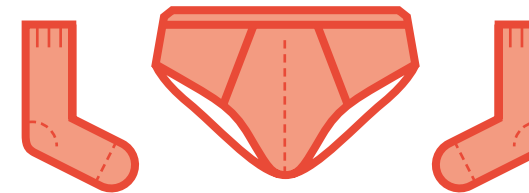
Wo holst du dir Inspiration für neue Partyideen?

Ich sehe gute Sachen, hinterfrage, ob die für Bayreuth passen und adaptiere sie auf Region und Zielgruppe.

Das ist die höchste Kunst. Und da ich Bayreuth ganz gut kenne, habe ich ein gutes Gespür dafür. Meine Kreativität ruht quasi nie – ich bin extrem offen für alles und meine vielen Ideen kursieren immer. Grundsätzlich kommen mir die besten Ideen meist auf dem Klo. Denn das ist ein Ort, an dem man nicht privater sein könnte.

Wie bereitest du dich auf Parties vor?

Sobald ich mal eine Idee habe – und ich will immer der Erste sein, der die hat – werde ich immer sehr euphorisch und stecke das Team damit an. Und dann wird gemeinsam geplant. Und für die Vorbereitung gibt es eine einfache Grundregel: Wenn wir eine Idee haben, gibt es tausend Schritte vom Namen über Layout etc. Dafür mache ich eine klassische, recht umfangreiche Checkliste und diese wird vor jeder Party abgehakt. Und so ein spezielles Ritual von mir: Vor Parties, an denen ich nervös bin, ziehe ich immer eine rote Unterhose und rote Socken an. Wenn ich dann im Club bin, begrüße ich auch immer mein ganzes Personal, bevor ich meine Gäste begrüße, denn die sind meine Krieger, meine Helden – die die Ideen in die Tat umsetzen. Und dann gibt's immer nach dem Türöffnen den Moment: Klappt's oder floppt's?



Was ist wenn's mal nicht klappt?

Sollte eine Party dann aus irgendwelchen Gründen nicht klappen (Datum, Zeit, sonstiges), trotz abgehakter Checkliste, dann bin ich der entspannteste Mensch der Welt, denn dann haben wir unsere Hausaufgaben gemacht, damit alles funktioniert. Wenn's dann beim wiederholten Mal mit dieser Party nicht klappt, dann stuft ich das Potenzial entsprechend ein und ärgere mich auch nicht.

Was ist das Erfolgsrezept der Fabrik?

Schon meine ehemaligen Jugendtrainer haben mir eingetrichtert, wie wichtig Teamspirit und Zusammenhalt ist. Das habe ich verinnerlicht und versuche das jeden Tag vorzuleben. Genau weil wir so ein starkes Team sind, schaffen wir echte Erlebnisse. Es macht mich auch stolz, dass viele aus meinem Team schon seit zehn Jahren mit mir arbeiten. Und zwar mit absolutem Respekt und Offenheit füreinander. Das gilt für mein komplettes Team.

Egal ob die Fabrik-Arbeiter an der Front, das Medien-Team im Hintergrund oder unsere Residents. Ich bin immer hellhörig für Anregungen und ich wäre nichts ohne meine Mannschaft. Mir ist wichtig, dass mein Team mit einem Lächeln kommt und mit einem Lächeln geht. Seine gute Laune soll auf die Gäste überspringen, damit sich diese wohlfühlen und einen tollen Abend verbringen.

Wie kommst du runter nach Parties, wie erholst du dich?

Mit meiner Partnerin und meiner Familie. Die Zeit der Entspannung mit meinen Liebsten – in der Tagwelt. Wir versuchen uns dann gerade sonntags zu treffen, mal aus Bayreuth rauszufahren, zusammen zu grillen oder gemeinsam zu kochen. Einfach Quality Time verbringen und Akkus aufladen.

Du beeinflusst Bayreuth. Wie schätzt du deinen Einfluss ein?

Zuerst einmal fühle ich mich geschmeichelt, wenn dem so sein sollte. Aber ich fühle mich hier auch noch nicht fertig. Ich habe hier noch viel vor und schätze das Potenzial von Bayreuth sehr hoch ein. Mein Team ich haben in den letzten Jahren einiges erreicht und darauf bin ich auch stolz: verschiedene Genres, gute Getränke, tolle Interpreten und das auf einem hohen Niveau. Das tut Bayreuth gut. Durch meine Liebe und Leidenschaft zu meinem täglichen Tun, fühle ich mich motiviert, in Bayreuth auch weiterhin Gas zu geben.

Welches Vorbild prägt dich in deinen Entscheidungen?

Meine Eltern, da sie vor 30 Jahren in ein völlig fremdes Land mit fremder Sprache geflüchtet sind. Sie haben uns so viel ermöglicht und eine tolle Erziehung gegeben – das ist ein Einfluss, der mich mein Leben lang begleiten wird.

Was hättest du dir rückblickend anders gewünscht?

Die harten Zeiten, die wir hatten, würde ich nicht ändern wollen. Denn die haben uns geprägt und dazu gebracht, nie aufzugeben. Darauf können wir stolz sein.

Könnte ich die Zeit wirklich zurückdrehen, hätte ich gerne noch mehr Zeit mit meinem Vater verbracht. Wir haben so viel gearbeitet und waren trotzdem immer füreinander da. Aber ja, ich hätte mir mehr Zeit mit ihm gewünscht.

Was ich mir auch noch gewünscht hätte, wäre vielleicht mit musikalischem Talent geboren worden zu sein. Denn es gibt nichts Schöneres, als als Musiker Menschen zu begeistern.

